



Laurent Tirard/ Gregoire Vigneron (Drehbuch)

## Der kleine Nick – Der Film

Mit Maxime Godart u.a.

Oetinger 2011 • DVD • 92 min • 19,99 • ab 6



Nanu, war **Der kleine Nick** nicht das berühmte Buch von Goscinny und Sempé? Ja und nein. Eigentlich waren es ursprünglich (ab 1956) eine Art Comicstrips, aus denen Kurzgeschichten und dann mehrere Bücher wurden. Und jetzt eben ein Film, von Regisseur Laurent Tirard mit Kinderdarstellern und mehreren arrivierten Profis gedreht.

Literaturverfilmungen jeder Art spalten erfahrungsgemäß die Gemeinde der Leser und lassen dabei selten jemanden kalt. Die Puristen stören sich an unvermeidlichen Veränderungen der Vorlage, die allein schon der Umsetzung in ein anderes Medium geschuldet sind und der Konkretisierung der eigenen Fantasievorstellungen durch „Fremde“, die mit der Visualisierung eine scheinbar gültige Optik vorgeben, die nicht automatisch mit den privaten Bildern harmonieren muss. Umgekehrt gibt es immer wieder begeisterte Leser, die Geschichten, die sie lieben, auch im Kino gerne sehen und sich erneut an den ursprünglich literarischen Lieblingen erfreuen.

Wenn es einem Filmteam gelingt, den Zuschauer bereits in den ersten Minuten in den Film hinein zu ziehen, ob man nun das Buch kannte oder nicht, dann ist die größte Hürde meist schon genommen. Dieser Film schafft das mit einem genialen Kniff: Er startet nicht mit der eigentlichen Handlung, sondern mixt den Start aus kurzen Realfilmschnipseln und einer wunderbaren Tricksequenz aus dreidimensionalen, geschnittenen und gefalteten Papierwelten, bevölkert mit originalen Sempé-Zeichnungen. So lassen sich die Personen direkt zuordnen, werden vorgestellt und damit vertraut.

Die Geschichte, die sich daraufhin entfaltet, ist ebenfalls eine Melange aus Motiven mehrerer Kurzgeschichten, die sich aber nahtlos und perfekt ineinander fügen. Letzten Endes geht es um die Fragen, die sich aus einer möglichen Schwangerschaft von Nicks Mutter ergeben, so, wie sich „der kleine Moritz“, nein, natürlich „Nick“ das eben ausmalt. Das ist oft beinahe surreal, was aber die Faszination kindlicher Fantasie eher stärkt statt schmälert.

Ihren besonderen Charme holen sich bereits die Bücher, mehr noch aber der Film aus ihrer „Unzeitgemäßheit“, aus dem verstaubten Milieu der Fünfziger und Sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts, wo gesellschaftliche Hierarchie, Patriarchat und ungebundene Freizeitgestaltung ohne „Medien“ noch feste Regel waren. Die Optik der Bilder lebt sich hier voller Inbrunst aus, gibt Straßen, Autos, Wohnungen und vor allem Menschen und ihren Lebensumständen eine Atmosphäre, die gleichzeitig Sehnsüchte weckt und leisen Schauer, weil wohl doch keiner mehr tauschen möchte.



Szenen wie der Besuch des Chefehepaares bei Nicks Eltern sind binnen kürzester Frist purer Slapstick, entarten in ein Chaos, das bis zum Kribbeln vor Entsetzen bei der Vorstellung führt, so etwas selbst einmal erleben zu müssen. Und dick aufgetragen sind die Ingredienzen der Handlung eigentlich immer, plastisch überhöht und aus Kinderperspektive restlos überzeichnet – und doch wird es nie „Hollywood“ (gottseidank!), sondern bleibt stets anrührend, sympathisch, den Zuschauer umarmend und mitnehmend auf eine Zeitreise zurück.

Dass dieser Film funktioniert – und das tut er –, schuldet er zum größten Teil der Riege seiner überwältigend gut ausgewählten und mit größter Spielfreude aufspielenden Kinderdarsteller. Nicht bei jeder Figur hätte man optisch gesagt: „so hatte ich mir den vorgestellt!“, doch binnen Minuten sieht man keine Darsteller mehr, sondern nur die leibhaftigen Figuren, die „nur genau so“ sein konnten. Solche Glücksfälle sind nicht eben häufig im Filmgeschäft, doch wenn sie gelingen, dann ist der Zuschauer „platt“, was Kinder leisten können.

Wie oft bei Filmen für Kinder beschränkt sich die Dauer auf anderthalb Stunden, und man muss sagen: Länger hätte er auch nicht sein dürfen. Für diesen Zeitraum trägt die Handlung, bleibt der Zuschauer bei der Sache, freut man sich an jeder neuen Szene. Aber dann ist es auch genug, spürt man, dass jede Verlängerung zur „Länge“ geworden wäre und dem Film geschadet hätte. Gut gemacht also und jede Empfehlung wert, dieses Kleinod zu genießen.

Eine DVD-Veröffentlichung heutzutage kommt natürlich nicht ohne „Extras“ aus, das endete mit der Zeit der Videokassetten. Neben den obligatorischen „Teasern“ und „Trailern“, den Appetithäppchen also, um die Zuschauer ins Kino zu locken, gibt es hier ein recht ausgedehntes „Making-of“, das nicht nur Details der Dreharbeiten zeigt, sondern vor allem Einblicke in die „echten“ Typen der Kinderdarsteller zulässt und mit dem Ausmaß überrascht, welche starke Veränderungen ein neuer „alter“ Haarschnitt und die entsprechende Kostümierung bedeuten. Es gibt Interviews mit den Darstellern und Filmleuten, Eindrücke vom Casting und mehr, was interessierten Zuschauern wissenswert vorkommen mag. Das Wichtigste bleibt aber der Film selbst, und wer sich selbst nicht den Zauber dieser Reise in eine vergangene historische und persönliche Zeit nehmen möchte, lässt es dabei auch bewenden. Und wer, wie der Rezensent, bereits ein Fan des kleinen Nick war, hat einen Grund mehr, diese Bücher und vor allem diese Figuren zu lieben.

**Bernhard Hubner**